

## Schule

# »Wir müssen priorisieren. So ist die Lage«

Die Erziehungswissenschaftlerin Felicitas Thiel schlägt unbequeme Wege vor, um dem Lehrermangel zu begegnen

**DIE ZEIT:** Frau Thiel, Sie beobachten als offizielle Beraterin der Kultusminister die Situation in den Schulen: Wie bedrohlich ist der Lehrermangel?  
**Felicitas Thiel:** Die Lage ist dramatisch, das zeigen die Zahlen aus fast allen Bundesländern – immer wieder fällt Unterricht aus, weil Lehrkräfte fehlen. Das hat Konsequenzen für den Bildungserfolg. Natürlich kommt es auf die Qualität dessen an, was im Klassenraum passiert. Aber damit etwas passiert, braucht es Lehrkräfte: ohne Unterricht kein Lernfortschritt.

**ZEIT:** Der Lehrkräftemangel beschäftigt die Kultusminister seit Jahren: Sie haben Seiteneinsteiger angeheuert, die Einkommen erhöht und die Unis verpflichtet, mehr Pädagogen auszubilden. Dennoch scheinen die bisherigen Maßnahmen nicht auszureichen. Was kann die Politik noch tun?  
**Thiel:** Keiner kann sich im Moment die nötigen Lehrer kaufen. Und die Ausbildung neuer Lehrkräfte dauert Jahre. Es ist also kompliziert. Wir brauchen jetzt eine große Kraftanstrengung unter Beteiligung aller Akteure.

**Thiel:** Es muss sichergestellt sein, dass die Kernfächer abgedeckt sind. Für die Grundschule sind das Deutsch und Mathe. Das könnte bedeuten, dass Unterricht in anderen Fächern zurückgefahren wird. So könnte ein Lehrer, der Sport und Mathe unterrichtet, seine Mathestunden aufstocken.

**ZEIT:** Das wird den Sportlehrern nicht gefallen.  
**Thiel:** Ich finde auch, dass Sport sehr wichtig ist. Aber wenn wir nicht wollen, dass noch mehr Kinder und Jugendliche an den Mindeststandards in den Kernfächern scheitern, gilt: Wir müssen priorisieren. So ist die Lage.  
**ZEIT:** Weitere Ideen aus dem Giftschrank?

**Thiel:** Eine Möglichkeit, die auf der Hand liegt, ist die Erhöhung der Klassengröße. Schon ein Schüler mehr pro Klasse würde viel bringen. Auch wenn das oft bezweifelt wird: Aus Sicht der Unterrichtsforschung ist die Klassengröße in den meisten Fächern nicht relevant für die Lernergebnisse der Schüler.  
**ZEIT:** Laut dem Schulbarometer ist für viele Pädagogen die Belastungsgrenze schon überschritten: Ihr Vorschlag würde weitere Arbeit mit sich bringen.

**Thiel:** Das ist nicht mein Vorschlag, sondern eine von mehreren politischen Handlungsoptionen in einer Ausnahmesituation. Klar, es ist ein Dilemma. Denn größere Klassen beeinträchtigen zwar nicht den Lernerfolg, sie erhöhen aber das Belastungsempfinden der Lehrkräfte. Und am Ende haben wir nichts davon, wenn Lehrer sagen: Ich mache nur noch Dienst nach Vorschrift oder steige ganz aus.  
**ZEIT:** In Bundesländern wie Baden-Württemberg oder Sachsen-Anhalt diskutiert man darüber, die Teilzeitquote zu reduzieren. Ist das eine gute Idee?

**Thiel:** Fakt ist: Es gibt kaum einen Beruf, in dem so viel und so flexibel Teilzeit gearbeitet wird. Um eine Begrenzung der Möglichkeit zur Stundenreduktion kommt man wahrscheinlich in den Fächern, in denen starker Mangel herrscht, nicht herum. Selbstverständlich muss es Ausnahmen für Eltern mit kleinen Kindern geben. Wenn ich mir vorstelle, dass fast die Hälfte meiner Studierenden später nicht Vollzeit arbeiten wird, dann ist das für das System Schule ein riesiges Problem.  
**ZEIT:** KMK-Präsidentin Karin Prien plant eine Lehrkräfteoffensive. Dafür soll es ein Gutachten der Beraterkommission geben. Wissen Sie schon, was drinstehen wird?  
**Thiel:** Was wir uns sicherlich anschauen, sind die Qualifizierungsmodelle für Seiten- und Quereinsteiger. Es sollte nicht sein, dass jedes Bundesland eigene Standards hat, so, wie das bisher läuft. Zudem wurde in einigen Ländern ein Parallelsystem geschaffen, das ich kritisch sehe. Die Universitäten haben dort mit der Ausbildung der Quereinsteiger nichts zu tun. Ehrlicherweise muss man aber dazusagen, sie wollen häufig damit auch nichts zu tun haben.  
**ZEIT:** Ist es denn vertretbar, dass eine Seiteneinsteigerin sofort vor einer Klasse steht und ihre pädagogische Weiterbildung nebenbei absolviert?  
**Thiel:** Ich habe daran große Zweifel. Sicher sind viele dieser Kräfte eine Bereicherung für das System, sie sind häufig engagiert und bringen eine neue Perspektive in die Kollegien. Oft fehlt den Seiteneinsteigern aber grundlegendes Wissen.  
**ZEIT:** An was denken Sie?  
**Thiel:** Angenommen, Sie sind Seiteneinsteiger. Ein Kind hat Schwierigkeiten beim Lesen. Sie aber haben keine Ahnung von den Konzepten Lesefähigkeit und Leseverständnis. Dann fangen Sie an, sich das zusammenzuzugeln, und am Ende macht Sie etwas, das dem Kind nichts nützt. Das geht nicht. Wir brauchen eine Verständigung darüber, was Quer- und Seiteneinsteiger wissen müssen, bevor sie ihre erste Stunde geben. Klar sollte aber auch sein: Die Notlösungen für die Deckung des aktuellen Bedarfs durch Quer- und Seiteneinsteiger sind keine zukunftsfähigen Modelle für einen neuen Weg ins Lehramt.

**ZEIT:** Begeisterung werden Ihre Vorschläge insgesamt kaum auslösen.  
**Thiel:** Am Ende sind es politische Entscheidungen. Aber im Interesse der Kinder muss es darum gehen, alle Reserven zu mobilisieren. Vielleicht kann man noch pensionierte Lehrkräfte motivieren, stundenweise zurück an die Schule zu kommen. Eine andere Option wäre ein flexiblerer Umgang mit der Reduktion der Unterrichtszeit aus Altersgründen.  
**ZEIT:** Wir hören schon den lauten Protest der Gewerkschaften.  
**Thiel:** Man kann zwar mit guten Gründen argumentieren, dass das Unterrichten mit zunehmendem Alter als belastend erlebt wird. Aber die Reduktion der Unterrichtsverpflichtung ist keine Reduktion der Arbeitszeit. Diese Lehrkräfte sollen ja andere schulische Aufgaben übernehmen, und manche unterrichten vielleicht länger. Jede Stunde hilft. Wahrscheinlich helfen hier keine Vereinbarungen von oben, aber allen muss klar sein: Das ist eine Notsituation.

**Thiel:** Man kann zwar mit guten Gründen argumentieren, dass das Unterrichten mit zunehmendem Alter als belastend erlebt wird. Aber die Reduktion der Unterrichtsverpflichtung ist keine Reduktion der Arbeitszeit. Diese Lehrkräfte sollen ja andere schulische Aufgaben übernehmen, und manche unterrichten vielleicht länger. Jede Stunde hilft. Wahrscheinlich helfen hier keine Vereinbarungen von oben, aber allen muss klar sein: Das ist eine Notsituation.

**Thiel:** Man kann zwar mit guten Gründen argumentieren, dass das Unterrichten mit zunehmendem Alter als belastend erlebt wird. Aber die Reduktion der Unterrichtsverpflichtung ist keine Reduktion der Arbeitszeit. Diese Lehrkräfte sollen ja andere schulische Aufgaben übernehmen, und manche unterrichten vielleicht länger. Jede Stunde hilft. Wahrscheinlich helfen hier keine Vereinbarungen von oben, aber allen muss klar sein: Das ist eine Notsituation.

**Thiel:** Man kann zwar mit guten Gründen argumentieren, dass das Unterrichten mit zunehmendem Alter als belastend erlebt wird. Aber die Reduktion der Unterrichtsverpflichtung ist keine Reduktion der Arbeitszeit. Diese Lehrkräfte sollen ja andere schulische Aufgaben übernehmen, und manche unterrichten vielleicht länger. Jede Stunde hilft. Wahrscheinlich helfen hier keine Vereinbarungen von oben, aber allen muss klar sein: Das ist eine Notsituation.



Felicitas Thiel ist Co-Vorsitzende der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission der Kultusminister

Die Fragen stellten **Jeanette Otto** und **Martin Spiewak**



Jessika Helle, 38, leitet die Comenius-Sekundarschule in Stendal



Vermisst... Fortsetzung von S. 37

renden bis zum Ende durchhalten. Gerade in den naturwissenschaftlichen Fächern biegen vorher viele in andere Berufsfelder ab.

Die letzten Prognosen Klemms stammen von Ende März; nach ihnen müssen bis 2035 in ganz Deutschland 532.600 neue Lehrkräfte eingestellt werden. Die Kultusministerkonferenz (KMK) rechnet mit einem etwas geringeren Bedarf. Deutlich stärker dagegen gehen die Zahlen bei der Frage auseinander, wie viele neue Lehrkräfte überhaupt zur Verfügung stehen. Laut KMK wird es eine Lücke von 23.800 Lehrerinnen und Lehrern geben. Klemm dagegen rechnet mit 158.700 fehlenden Fachkräften. In seine Auswertung bezieht er ein, dass bildungspolitische Reformvorhaben wie der Ausbau der Ganztagschulen, die Inklusion und die bessere Unterstützung von Schülern in benachteiligten Vierteln nicht ohne zusätzliches Personal zu stemmen sind.

Egal, wohin man in Deutschland blickt, der Lehrermangel ist schon da. Besonders hart trifft er die Grund- und die Sekundarschulen – und oft auch Kinder, die zu Hause wenig Unterstützung bekommen, ihre Lehrer also umso dringender brauchen. Berlin geht davon aus, im kommenden Schuljahr 920 Vollzeitstellen nicht besetzen zu können. Lehrer werden dort nun wieder verarbeitet, die Kollegien sollen durch Logopäden, Ergo- und Musiktherapeuten verstärkt werden. Die Hauptstadt wird zudem mit einem Einstiegsgehalt von 5700 Euro brutto, auch für Quereinsteiger. Zum Vergleich: Angesehene Professoren bekommen tausend Euro weniger.

In Thüringen müssten in jedem Schuljahr rund 900 neue Lehrkräfte eingestellt werden, auch dort würde die Gehälter erhöht. Verbeamtungen als Anreiz gesetzt, doch die erhofften Bewerberzahlen bleiben aus. Sachsens Kultusminister gab gerade bekannt, dass auch sein Land Lehrer weiterhin verbeamtet wolle, nur so könne man »wettbewerbsfähig bleiben auf dem heiß umkämpften Lehrerbearbeitungsmarkt.« Und Mecklenburg-Vorpommern nutzt die Hochaison an der Küste, um Urlauber mit pädagogischer Ausbildung oder Ambition anzulocken – mit viel Werbung für die freien Lehrstellen im Land und finanziellen Anreizen: Referendare, die in ländliche Regionen gehen, bekommen einen Gehaltszuschlag von 20 Prozent.

Retze sich, wer kann: Das ist das panische Motto des deutschen Bildungsföderalismus. Weil den Ländern eine gemeinsame, abgestimmte Strategie fehlt und die Diskussion über wirksame Lösungen noch gar nicht richtig begonnen hat, wirbt man sich gegenseitig Lehrer ab und setzt dabei auf die absurdesten Ideen.

In Sachsen-Anhalt ist die Not so groß, dass das Kultusministerium im Haushalt 750.000 Euro veranschlagt, um Headhunter auch im Ausland auf die Suche nach Lehrkräften zu schicken. 60 Arbeitsverträge seien so bisher zustande gekommen, sagt Kultusministerin Eya Feußner. Die Bewerber kämen aus Rumänien, Spanien, Polen, Österreich, der Schweiz. Die CDU-Politikerin, seit September 2021 im Amt, hat den Lehrermangel von ihrem Vorgänger geerbt. Wie in vielen Bundesländern wurde die bildungspolitische Großbaustelle zu lange ignoriert. Sie mache sich »große Sorgen«, sagt die Ministerin jetzt. Eigentlich müsse sie pro Schuljahr rund tausend Lehrer rekrutieren, doch so viele findet sie schon lange nicht mehr.

Jede dritte Lehrkraft, die in Sachsen-Anhalt eingestellt wird, ist ein Seiteneinsteiger. »Ohne sie wird der Bedarf nicht zu decken sein«, sagt Feußner. Man könne auch nicht mehr davon ausgehen, dass die Bewerber ein abgeschlossenes Masterstudium mitbringen, aus dem man im Idealfall zwei Unterrichtsfächer ableiten kann. »Diese Standards werden wir nicht halten können.« Die Länder sollten einhellig regeln, wer in den Schuldienst darf, sagt Feußner: »Und was Seiteneinsteiger mitbringen müssen.«

Das Ministerium hat jeden Lehrer angeschrieben, der in den Ruhestand geht oder bereits in Rente ist. Ob man nicht zurückkehren oder noch bleiben wolle, im Schuldienst. Über 90 hätten sich gemeldet, sagt Feußner. Es sind zu wenig.

Über die verzweifelten Versuche der Politik, die drohende Bildungskatastrophe noch abzuwenden, diskutiert man auch im Lehrermittel der Comenius-Schule in Stendal. »Wir sind alle am Anschlag«, sagt Patricia Dreier, die Personalratschefin der Schule. »Die Kollegen kommen krank zur Arbeit, weil sie nicht fehlen wollen. Gleichzeitig werden sie aufgefordert, noch mehr zu arbeiten und ihre Teilzeitmodelle aufzugeben.« In Zeiten größter Ratlosigkeit zieht die Politik die Daumenschrauben an und lässt das gerade jene spüren, die das System am Laufen halten. Kaum ein Lehrer an der Comenius-Schule unterrichte noch ausschließlich in seinen »ureigenen Fächern«, sagt Dreier. Jeder, der kann, stopft ein Loch. Sie selbst hat Geschichte und Sport studiert, unterrichtet jetzt aber Sozialkunde, in allen Klassenstufen. Ein ausgebildeter Lehrer ist nicht mehr da. Also arbeitet sie sich ein, will »es so gut wie möglich machen.« Die Schüler dürfen ja »nicht bestraft werden.«

Am Nachbarstisch sitzt Hachomeen Hasan. Er ist als Seiteneinsteiger neu hier und soll Englisch unterrichten. Student hat er Wirtschaft und Finanzwesen, war Dozent an einer Privat-Uni, später angestellt in einem Autohaus. Mit Fünft- und Sechstklässlern hat er noch nie gearbeitet. Nach seinem vierwöchigen Einführungskurs kann ihn Jessika Helle nun als vollwertige Kraft einsetzen. Die 200 Pflichtstunden Weiterbildung wird er neben dem Job absolvieren. Wie gut er sich unter diesen Bedingungen einfügt ins Kollegium, was er den Kindern tatsächlich beibringt? Helle wird in einigen Monaten entscheiden, ob er bleiben kann.

Die Wissenschaft hat erste Belege dafür, dass Quer- und Seiteneinsteiger nicht per se das Bildungsniveau senken. »Wer weiß, wovon er fachlich redet, der kann den Kindern auch etwas beibringen«, sagt Dirk Zorn, Bildungsexperte bei der Robert-Bosch-Stiftung. Für die pädagogisch-didaktische Ausbildung müsste dann durch Fortbildungen gesorgt werden. »Problematisch ist es, wenn Lehrkräfte Fächer unterrichten, die sie nicht studiert haben. Dann lernen Schüler weniger.« Der Lehrermangel verstärkt eine Negativentwicklung, die sich schon seit längerem zeigt. Nachdem sich in den ersten Jahren nach dem Pisa-Schock 2001 die Kompetenzen in den Basisfächern Deutsch, Mathe und Englisch verbesserten, sinken die Leistungen nun wieder. »Wir müssen uns auf eine größere Gruppe von leistungsschwachen Schülern einstellen, die im Lesen, Schreiben und Rechnen die Regelstandards nicht erreichen«, sagt Zorn.

»Wir verspielen die Zukunftschancen unserer Kinder!«, sagt Jessika Helle und schaut ihrem Gegenüber fest in die Augen – am Besprechungstisch im Schulleiterbüro sitzt der Landrat des Landkreises Stendal, Patrick Puhmann, SPD. Helle versucht, selbst bei diesem Satz noch freundlich auszusehen. Wenn sie kämpft, und das tut sie ständig, macht sie das nicht verbissen, sondern mit Charme. Schließlich braucht sie Verbündete, keine Feinde. Puhmann, wie Helle Jahrgang 1983, könnte ein Verbündeter werden, der Landkreis ist schließlich Schulträger. Die Lehrerstellen aber werden vom Land genehmigt und besetzt, da kann Puhmann nicht viel machen. »Wenn wir die jungen und innovativen Lehrer wollen, brauchen wir eine digitale Ausstattung«, sagt Helle. Als sie vor zwei Jahren als Leiterin an die Schule kam, stand in jedem Klassenzimmer noch der Polylux, der DDR-Tageslichtprojektor aus volkreiser Produktion. WLAN bekommt die Schule erst 2024. Puhmann kann es sich nicht leisten, Jessika Helle auch noch zu verlieren. Schulleiter sind hier genauso gesucht und unauffindbar wie Lehrkräfte.

Die Stadt Stendal hat 40.000 Einwohner. Viele sind nach der Wende abgewandert, langsam kehren einige zurück, weil die Mieten und Grundstücke in der Altmark noch bezahlbar sind. Landrat Puhmann hofft, dass ein paar Pädagogen dabei sind, aber: »Man muss es klar aussprechen: Hier wie anderswo werden wir die Lücken nicht kurzfristig füllen können.« Alle Schulen im Landkreis machen mittlerweile Abschnitte am Lehrplan. 32 Standorte, darunter elf Sekundarschulen, vier Gymnasien, wurden in den vergangenen 20 Jahren dichtgemacht. Die wenigen Lehrkräfte müssen möglichst effizient viele Kinder erreichen. Doch auch dieses Instrument ist jetzt ausgereizt.

Nun sei es Zeit für »unkonventionelle Lösungen«, sagt Puhmann, mehr Freiraum, weniger Verbote. »Wir sehen doch, dass der klassische Unterricht immer schwieriger zu realisieren ist. Manches kann digital vereinfacht werden. Wenn es in einer Region nur einen Spanischlehrer gibt, warum sollten sich Kinder aus verschiedenen Schulen nicht einfach online zum Spanischunterricht zusammensetzen? Der Landrat muss weiter, Helle bleibt allein in ihrem Büro zurück. Spanischunterricht gibt's aber an ihrer Schule gar nicht. Sie ist froh, wenn ihre Schüler richtig Deutsch lernen.

In den lokalen Medien in Sachsen-Anhalt ist der Lehrermangel Dauerthema. Die MDR-Sendung *Fakt ist!* sendete unter dem Titel »Keine Lehrer – dumme Schüler« im November live aus einer Sekundarschule in der Stadt Aken, wo zeitweise 50 Prozent des Unterrichts ausfielen.

An der Comenius-Sekundarschule ist jedes vierte Kind versetzungsgefährdet. »Viele Kinder erreichen wir einfach nicht mehr«, sagt Jessika Helle. Im ganzen Land Sachsen-Anhalt gehen 9,7 Prozent aller Schulgänger ohne Abschluss in eine ungewisse Zukunft. Helle hält solche Wahrheiten nur schwer aus. »So kann es nicht weitergehen«, sagt sie. Ein Prinzip ihrer Arbeit ist es, dass die Schule sich kümmern muss. Um jeden einzelnen Schüler. Damit die Abhängigkeit zwischen Lernerfolg und Elternhaus kleiner wird und sich im Idealfall ganz auflöst. »Nur so können wir für Chancengerechtigkeit sorgen«, sagt Helle.

Einen Haufen Zettel hat die Schulleiterin in diesem Schuljahr gesammelt. Sie hat sich angewöhnt, alles aufzuschreiben, was ihr in den Sinn kommt. Es fällt ihr viel ein, wenn sie darüber nachdenkt, was Schule sein soll, wie sie zur Zukunftszentrale werden kann. Helle ruft oft alte Studienfreunde an, damit sie sich gemeinsam erinnern, wofür sie einst Lehrer werden wollten. Die Ideen in ihrem Zettelkasten will sie in den Sommerferien sortieren und zu einem Konzept zusammenbauen. Die Arbeitszeit der Lehrkräfte etwa möchte sie dann zu großen Teilen in die Schule verlagern. »Sehen, sprechen, austauschen und am Ende den besten Unterricht geben«, darum muss es jetzt gehen. Der Lehrer braucht ein Team. »Allein überlebt er nicht mehr.«

Vielleicht lockt gerade das junge Pädagogen nach Stendal in die Altmark. Die Aussicht, nicht allein mit den großen Fragen von Schule zu sein. Helle hofft, dass es ihr gelingt, die Menschen zu überzeugen. Es soll sich herumsprechen, dass die Comenius-Schule ein guter Ort ist, für Schüler – und für Lehrer.

## Berichtigung

In der ZEIT Nr. 25/22 stand, dass John Neumeiers welches Alter bekannt wurde, als Hamburg 2007 dessen Geburtstag feiern wollte. Es soll sich herumsprechen, dass die Comenius-Schule ein guter Ort ist, für Schüler – und für Lehrer.

### ANZEIGE

Die FernUniversität – das Original

## Fernstudieren ... aber nicht alleine!

**Wir unterstützen Lernen im Team #LerngruppenApp**

Studieren neben Beruf, Freizeit und Familie – wir helfen dir dabei, alles unter einen Hut zu bekommen. Mit über 45 Jahren Erfahrung in der Fernlehre hast du mit der FernUniversität eine starke, kompetente Partnerin an deiner Seite. Als staatliche Anbieterin bieten wir anspruchsvolle und breitgefächerte Studienmöglichkeiten an fünf Fakultäten mit hochwertigen Abschlüssen. Informiere dich jetzt!

[fernuni.de/info](http://fernuni.de/info)

FernUniversität in Hagen